

niederstehend, in ein leidenschaftliches Weinen aus. — „Aber — aber Kind,“ zürnte die Mutter, „so sei doch vernünftig, so fasse Dich doch!“

Doch die Weinende hörte nicht, sondern vergrub ihr Gesicht in dem Schoß der Mutter und schluchzte heftig. Frau Felsen ließ den Schmerz sich austoben und begnügte sich, der Klagenden sanft das Haar zu streicheln. Endlich hob Dora das tränenüberströmte Gesicht.

„Ach, Mama, ich bin so unglücklich!“
Frau Felsen schlang den Arm um die Schulter ihrer Tochter und drückte sie mit liebevoller Gebärde an sich.

„Du Narrchen, Du!“ sagte sie halb schmolend, halb mitleidig, „was dachtest Du nur, wie konntest Du nur? Siehst Du, wie hohe Zeit es war, den Verkehr mit Herrn von Groned abzubringen? Was hätte denn daraus werden sollen. Er Offizier und Du — es wäre eine unglückselige Geschichte geworden. Ihr Künstlerinnen solltet überhaupt Euer Herz an keinen Mann hängen. Ihr habt Eure Kunst, die liebt mit aller Kraft, mit aller Hingabe! Sei stark, mein Kind! Reiß die Liebe aus Deinem Herzen, in der Du doch nie das Glück ge-

funden hättest. Du mußt darüber hinwegkommen, Deine Kunst wird Dir helfen, die große Trösterin.“

Die junge Schauspielerin hob das Gesicht, ein Strahl von Begeisterung blühte aus ihren Augen, in denen noch eine letzte Träne verbleibte.

Es waren böse Tage, die Leutnant von Groned verlebte. Eine bohrende, nagende Unzufriedenheit mit sich und der Welt arbeitete unablässig in ihm. Besonders am Abend stieg die Uebellaunigkeit, die ihn den ganzen Tag über beherrschte, oft bis zum qualenden Schmerz. In der Stille seines Zimmers litt es ihn am wenigsten, denn die Einsamkeit bedrückte ihn und machte ihn trübsinnig. Eilte er in den Kreis der Kameraden, so hatte er auch da keine Ruhe. Es zerrte und lockte ihn, bis er auf der Straße stand und den wohlbekanntesten Weg einschlug. Am erträglichsten waren noch die Abende, an denen Dora spielte. Dann sah der junge Offizier in der Orchesterloge, dicht an der Bühne, und verfolgte jede Bewegung und jede Miene der Schauspielerin mit glänzenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Rotteinschutz. Beim großen Frühjahrsreinemachen muß den Kleiderschränken größere Aufmerksamkeit zugewendet werden, namentlich mit Rücksicht auf den Schutz gegen Rotten. Es genügt also nicht, den Schrank neu aufzupolieren, sondern er muß in seinem Innern mit einem mäßig feuchten Lappen bis in alle Rippen gut abgerieben werden. Hierfür ist etwas Schwefel oder auch Schwefelsäure auf einer Kohlenwanne in dem geschlossenen Schrank zu verbrennen. Die Dämpfe erlösen alles Ungeziefer, das sich in den Ritzen des Holzes aufhalten könnte. Hierfür kommen dann die zuvor gründlich ausgeklopften und gelüfteten Kleidungsstücke wieder in den Schrank.

Das Bleichen von Strohhüten, welche durch das Tragen in der Sonne dunkler geworden sind, geschieht auf folgende Weise. Der Hut wird mit Pottaschelosung und einem Schwämmchen abgerieben und darauf mit reinem Wasser gründlich gespült. So vorbereitet, wird er in Dämpfe von schwefeliger Säure aufgehängt. Diese werden erhalten, indem man in einem metallenen oder irdernen Gefäß Schwefel mit Hilfe einiger glühender Kohlen verbrennt. Das Gefäß wird in eine tiefe Aste oder ein Faß versenkt, worauf der zu bleichende Hut mit einer Schnur quer darüber hinweg gehängt wird, jedoch so, daß die Flamme ihn nicht berührt. Die Aste oder das Faß wird jetzt zugedeckt, aber nicht dicht, nicht unter Abschluß von Luft, und bleibt so einige Stunden lang stehen. Die so behandelten Hüte müssen durch Anwendung einer geringen Menge Gummi-Wasser gestiftet und auf einem Block mit einem Eisen gepflättet werden, um sie wieder in die ursprüngliche Form zurückzubringen. Will man einen Hut wasserfest herstellen, so wendet man folgenden Lad an: 250 Gramm Kopal, 75 Gramm Sandarabharz, 40 Gramm venetianischen Terpentin, 5 Gramm Niginsöl, 800 Gramm Spiritus.

Nachtisch.

1. Bilderrästel.



2. Rästel.

Die beiden Gesten beschmutzen die Sachen,
Die Dritte dient, sie rein zu machen;
Das Ganze ist schön weiß und rot,
Und trägt doch in sich Gift und Tod.

3. Zahlenrästel.

Erfolgt man die nachstehenden Zahlen durch die entsprechenden Buchstaben, so ist 1, 2, 3, 4, 5, 3 ein deutscher Klassiker, 2, 6, 7, 3, 8, 9, 10, 11, 1 ein Großherzogtum, 3, 12, 13, 8, 1, 3, 6, 14, 10, 15 eine frohe Botschaft, 4, 5, 3, 2, 16, 5, 13, 8, 2 die Gemahlin eines sächsischen Kurfürsten, 5, 10, 1, 3, 8, 2, 4, 4, 3, 8 eine Oper von Wehber, 3, 1, 15, 2, 8, 4 ein Drama des in der ersten Folge genannten Klassikers. Die Anfangs- und Endbuchstaben der zu findenden Wörter ergeben, abwärts gelesen, dieselben Namen wie die erste und die letzte Zeile.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Der große Kasper liegt quer in der Mitte des Bades; das Haus bildet seinen Körper.
2. Pavia, Rom.

Lustiges.

Die unrichtige Zeit.



„Da hat mir wieder die diebische Kasse von meinem Nachbar einen Preten gestohlen!“
„Schlagen Sie sie doch tot, wenn Sie sie sehen, Herr Wirt!“
„Was nützt mir das . . . augenblicklich ist doch Schonzeit!“

Wichtige Diagnose.

Medizinrat: „Sie haben also gestern abend etwas Wein getrunken und fühlen heute ein Summen im Kopfe? Gut, ein ungewöhnlicher Fall.“
Dame: „Ist es etwas Ungewöhnliches, Herr Medizinrat?“
Medizinrat: „Gewiß, einen weiblichen Vater sieht man nicht alle Tage!“

Gerechter Hohn.

Richter: . . . Nun, als Sie sich überzeugen, daß Sie den Unrechten geschlagen, haben Sie denselben trotzdem noch eine Ohrpeige gegeben! Weshalb?“
Angeklagter: „Aus Gut, daß ich den Richtigen net erwische hab!“